

Gil Yaron

Lesereise Israel/Palästina

*Zwischen Abraham
und Ibrahim*

Picus Verlag Wien

Inhalt

Ein Vorwort	9
--------------------------	---

Vom Lehen zum Lager

<i>Palästinenser fühlen sich wie Khalil Muhammad al-Laham, der Sohn eines wohlhabenden Scheichs, der mit Israels Staatsgründung zum mittellosen Flüchtling wurde</i>	14
--	----

Leute machen Kleider

<i>Selbst genähte Kleider sind in Palästina zur Seltenheit geworden. Triste islamische Ganzkörperüberhänge ersetzen die kunterbunte Traditionskleidung. Nachruf auf eine schwindende Kultur</i>	23
---	----

Heiliger Krach

<i>Lange vor Israelis und Palästinensern rangen Religionen um die akustische Vormacht im Heiligen Land. Muezzin, Kirchenglocken und Widderhörner wollen tonangebend sein. Chronik einer heiligen Kakophonie</i>	30
---	----

Wie Jesus sprechen

<i>In Galiläa erfährt die Alltagssprache Jesu eine Renaissance. Israels Maroniten hauchen dem Aramäischen neues Leben ein</i>	48
---	----

Nostalgie ohne Romantik

<i>Wer nach Authentizität sucht, wird südlich von Hebron fündig. Hier steht die Zeit still. Palästinensische Hirten leben wie ihre Ahnen. Mit Orientromantik hat das allerdings wenig zu tun</i>	52
--	----

Lachen vor Schmerz

<i>Palästinenser sind nicht für ihren Humor bekannt. Trotzdem lacht man in Palästina, doch hauptsächlich, um den Alltag der israelischen Besatzung besser bewältigen zu können</i>	61
--	----

Hightech im Heiligen Land

Israel ist als Hightech-Supermacht bekannt. Die Palästinenser bieten sich internationalen Betrieben als billige, krisenfeste und gut ausgebildete Arbeitskräfte an 69

Leben wie Gott in Filastin

Die besten Restaurants Palästinas machen äußerlich nicht viel her. Die bekanntesten kulinarischen Adressen Palästinas überraschen meist durch ihre Schlichtheit 75

Weiber mit Waffen

Kecke Soldatinnen gehören zu jedem Bildband über Israel. Ein Besuch bei Israels Amazonen, und ein Blick hinter die egalitären Kulissen der Armee 81

Der Mörder mit dem Babyface

Das bekannteste Stereotyp über Palästinenser: Als Kinder werfen sie Steine, später sprengen sie sich in die Luft. Über einen Mann, der fast zum Selbstmordattentäter geworden wäre ... 92

Tabus und Turteltäubchen

Liebe ist in Palästina, wie überall in Arabien, ein heikles Thema. Dennoch vergnügen Männer und Frauen sich im stillen Kämmerlein gerne miteinander. Ein Blick hinter keusche Kulissen 103

Besser, du stirbst!

Homosexualität ist hier nicht willkommen: Schwul sein kann in Palästina den Tod bedeuten. Hunderte fristen deswegen in Israel ein Schattendasein 116

Tausendundein Abend

Ramallah ist Palästinas Vergnügungsmetropole. Sogar Araber aus Israel pilgern hierher, um sich zu amüsieren. Durchgefeiert wird dennoch nicht 125

Ein Vorwort

Zwei Dinge kann man sich aus Palästina nicht wegdenken: Zigaretten und die israelische Besatzung. Fast jedes Interview für dieses Buch wurde in einer Wolke dichten, grauen Qualms geführt. Gleich ob jung oder alt, Frau oder Mann, religiös oder säkular, ob tief in der Wüste Judäas, neben der Moschee in der *Kasba* von Nablus oder im Gedränge der Nachtclubs Ramallahs – nie bewegten sich die Lippen, ohne sich hin und wieder an das Ende eines glühenden Glimmstängels zu schmiegen. Gesundheitsvorsorge ist bei einem Volk im Freiheitskampf anscheinend Nebensache. Die Palästinenser haben wahrlich größere Sorgen als sich den Luxus leisten zu können, sich über Lungenkrebs in zwanzig Jahren Gedanken zu machen. So war Passivrauchen bei der Vorbereitung dieses Buches wahrscheinlich die größte Gefahr, der der Autor im Laufe seiner Arbeit ausgesetzt war. Angesichts der Nachrichtenlage mag das überraschen, darf Palästina doch von sich behaupten, das bekannteste Krisengebiet der Welt zu sein. Es wird eher mit Steine werfenden Jugendlichen, Raketenbeschuss, Vergeltungsaktionen, grausamer Besatzung und Selbstmordattentaten assoziiert als mit duftendem Kaffee, sanft rollenden grünen Hügeln oder

dem Lächeln und den offenen Armen, mit denen Fremde hier begrüßt werden.

Genau wie sein Vorgänger »Lesereise Israel. Party, Zwist und Klagemauer« verfolgte dieser Band vor allem eine Absicht: das andere, freundliche, originelle, noch unentdeckte touristische Palästina jenseits der Politik zu beschreiben, also jenes Land, das in den Nachrichten viel zu kurz kommt. Das ist misslungen. Je tiefer man in die palästinensische Gesellschaft eintaucht, desto mehr entdeckt man, dass der Wunsch, das Problem der israelischen Besatzung bei der Beschreibung Palästinas auszublenden, dem Versuch gleichkommt, der Masse palästinensischer Kettenraucher die Zigaretten aus dem Mund zu reißen. Es wäre eine Vergewaltigung der Tatsachen, die Verfälschung einer schwierigen, ungesunden Realität.

Während man in Israel die Besatzung leicht verdrängen kann, ist sie in Palästina Grundbestandteil des gesellschaftlichen Gefüges. Als Mensch, der aus einem freien Land kommt, ist es verblüffend, wie allumfassend, allgegenwärtig die Effekte der Besatzung sind. Kein Aspekt des Alltags bleibt unberührt. Und so findet der Exkurs über den Freiheitskampf gegen Israel seinen Niederschlag in fast jedem Interview, egal ob es zum Thema Humor, Liebe, Mode, Hightech oder Nachtleben geführt wird. Wer Palästinenser verstehen will, muss die Hoffnungslosigkeit der Besatzung nachvollziehen, die allumfassende

Gegenwärtigkeit des israelischen Sicherheitsapparats nachempfinden. Ein Besuch in Palästina ist kein Wohlfühlurlaub, sondern eine schmale Gratwanderung zwischen Abenteuer und Erholungsreise, zwischen Orient und Okzident, zwischen warmer Gastfreundschaft und kaltem, paranoidem Judenhass, zwischen Menschen, die die Größe besitzen, zu verzeihen, und denjenigen, die es für Größe halten, Rache zu üben.

Die dunkle Wolke des stockenden Friedensprozesses wirft einen düsteren Schatten über das Land und lässt keine Hoffnung auf Frieden aufkeimen. Dies ist auch der Hintergrund des wichtigsten Mankos dieses Buches über Palästina: Den Gazastreifen mit seinen blütenweißen Stränden, seinen quirligen, farbigen *Suqs* und den romantischen Dünen an der Küste konnte der Autor nicht besuchen, weil er die israelische Staatsbürgerschaft besitzt. Diese Staatsbürgerschaft dürfte manchen Interviewpartner beeinflusst haben, auch wenn sie aus Sicherheitsgründen in manchen Fällen nicht offen dargelegt wurde.

Trotz dieses betrüblichen politischen Hintergrunds wird das Westjordanland als Reiseziel unterbewertet. Das Risiko einer Fahrt in die palästinensischen Gebiete ist klein, wahrscheinlich nicht viel größer als beim Passieren einer Hauptverkehrsstraße in jeder beliebigen deutschen Großstadt. Solch ein Besuch ist aber nicht bloß sicher, er ist auch lohnenswert. Wenige Orte auf der Welt sind noch so unverfälscht, sind vom gleich-

machenden, globalisierenden Effekt riesiger Touristenströme so bewahrt geblieben wie die Städte des Westjordanlands. Während Millionen Pilger sich auf den abgetretenen Pfaden der Heiligen Stätten bewegen, wird in den *Kasbas* von Hebron oder Nablus authentische arabische Kultur bewahrt. Die Anblicke, an denen man hier vorbeischreitet, sind manchmal so voller Stereotype, als stammten sie aus einem zweitklassigen Hollywoodfilm. In den Gassen der *Kasbas* baumeln zur Freude zahlreicher Fliegen Gerippe der am Morgen geschlachteten Schafe vor den Geschäften der Fleischer. Imbissbuden schicken ihre Gäste in die Moschee nebenan, wenn diese nach einer Toilette fragen. Im Friseurladen zieht der Besitzer gemütlich an seiner Wasserpfeife, trinkt mit seiner Klientel genüsslich starken, süßen schwarzen Kaffee mit Kardamom und ergötzt sich an den Postern an der Wand. Die zeigen nicht etwa schöne Models in spärlicher Bekleidung, sondern die Erzfeinde des Westens, die sich in Siegespose zeigen: Hier winkt Saddam Hussein, da lächelt freundlich Hassan Nasrallah, der Chef der libanesischen Hisbollahmiliz. Dort starrt eine Vierergruppe von Selbstmordattentätern voller Pathos von der Wand.

Bedrohlich? Wenn man hier im falschen Zusammenhang und mit bösen Absichten auftaucht, bestimmt. Die Spannungen und Zusammenstöße, von denen die Medien berichten, sind kein Hirngespinnst. Natürlich kommt es zu Auseinandersetzungen.

zungen zwischen Soldaten und Demonstranten, zu Übergriffen von Siedlern auf palästinensische Bauern, werfen Jugendliche Steine auf israelische Fahrzeuge, begehen Terroristen Attentate. Doch als Besucher oder Beobachter ist man von dieser Animosität ausgenommen. Wer Menschen mit ehrlicher Offenheit begegnet, den erwartet in Palästina vornehmlich eines: Herzlichkeit, und das von allen Seiten. Egal ob Siedler oder Soldat, Therapeut oder Terrorist – sie alle empfangen Fremde mit offenen Armen. Und das ist es letztlich, was dieses Land so attraktiv macht: Andere Länder mögen höhere Berge, längere Strände, vielleicht sogar eine ältere Geschichte haben. Doch in Palästina und Israel erwartet den Besucher ein erfrischend verwirrendes Wechselbad von Gefühlen. Man ist von der Herzlichkeit eines Menschen begeistert, der im nächsten Augenblick erzählt, wie sehr er seinen Nachbarn hasst und am liebsten töten würde. Man lernt die Intelligenz eines anderen zu schätzen und ist verblüfft, welch haarsträubenden Verschwörungstheorien dieser anheimfällt. Und so wandert man hin und her zwischen offenen, warmen und grundsätzlich verschiedenen Menschen unterschiedlichster Couleur. Wer geistig flexibel genug ist, für den ist eine Reise hierher eine atemberaubende Erfahrung.